

Gottesdienst am 13. Juni 2010, 2. Sonntag n. Trinitatis in Hegensberg-Liebersbronn

Thema: Das Finale ist schon entschieden

Predigt: Bernd Schwemm

eingespielt am 13. Juni 2010

TVL Gottesdienst zum Beginn der Fußball-WM. Und das mit mir. Das passt wie die Faust aufs Auge. Ich muss nämlich gestehen, keine ausgesprochene Fußballleuchte zu sein – um es mal vorsichtig auszudrücken: Ich war erst einmal in meinem Leben in einem Fußballstadion bei einem Spiel.

Bei dem Balakov Abschlussspiel zusammen mit meiner Tochter. So ein richtiges Vater-Tochter Ding zusammen mit vielen anderen aus der Kirchengemeinde. Es gab sogar T-Shirts mit den Stars drauf. Das Wetter war toll und es war richtig witzig. Vor dem Tor haben sie beim Freistoß sogar eine Pyramide gebaut. Man sagte mir, dass das normalerweise anders aussieht. Und 7 zu Null gewinnt man auch nicht so oft.

Aber die Stimmung war bei allen gut. Ob gewonnen oder verloren, egal, es war ja nur ein Freundschaftsspiel, nur so zum Spaß. Schade eigentlich, denn so hatte es mir eigentlich auch Spaß gemacht.

„Es gibt nur eine Möglichkeit: Sieg, Unentschieden oder Niederlage!“ Franz Beckenbauer hat es auf den Punkt gebracht, worum es aber beim Fußball geht. Unnachahmlich! Nichts mit lustig. Das ist ernst. Bei vielen zu ernst.

Der ehemalige schottische Nationaltrainer Jock Stein brachte es auf den Punkt: „Manche Leute tun so, als wäre Fußball eine Sache auf Leben und Tod. Das ist natürlich Blödsinn – Fußball ist viel ernster.“

Aber zum Glück fing ab Freitag wieder die WM an. Und da ist dann wieder dieses Partygefühl bei allen.

Eine tolle Stimmung geht wieder von dieser WM aus und breitet sich aus über unser Land. Ich freu mich schon auf die Stimmung bei den Publik Viewing - beim miteinander Fußball gucken.

Manche haben sich sogar 4 Wochen Urlaub dafür genommen.

Erst waren wir Papst, dann Kanzlerin und dann wären wir beinahe Fußballweltmeister geworden, jetzt sind wir erst mal Europa. Die Bildzeitung immer mit ihren Überschriften. Lena gewinnt den Eurovision Song Contest und schon sind wir Europa.

Und vielleicht klappt's ja diesmal mit dem Weltmeistertitel. Wir sind Weltmeister! Hört sich doch gut an.

Aber auch das finde ich toll: Wie nach der Niederlage gegen Italien nicht rumgemacht wurde, sondern wie sich die Leute hinter unsere Nationalelf mit ihrem Trainer Jürgen Klinsmann stellten und sagten: Wir sind stolz auf euch, auch wenn ihr verloren habt. Das war toll! Ein Sommermärchen. Der Film dazu war auch klasse.

Jetzt ist seit Wochen überall das Fußballfieber spürbar. Und was es da alles zu kaufen gibt! Kuchen in Form eines Fußballs, Flaschenöffner, die Fußballhits spielen und Toilettenpapier mit Fußballfragen und 1000 Dinge mehr...

Weil ich mich nicht so auskenne, habe ich mich wieder mal ein wenig im Internet schlau gemacht.

Erst mal auf die Schnelle, wie bei dem einen Zuschauer, der nach Spielschluss den Schiedsrichter fragt: "Haben Sie drei Sekunden Zeit?" Dieser nickt zustimmend. "Dann erzählen Sie mal alles was Sie über Fußball wissen.

Das geht mit Fußball natürlich nicht und mit dem Glauben übrigens auch nicht.

Das dauert schon länger, aber es lohnt sich. Zum mindesten beim Glauben kann ich das aus voller Überzeugung sagen. Nicht nur wegen der guten Stimmung.

Was steckt da dahinter? Was fasziniert so viele Menschen an diesem Sport? Fußball ist unser Leben haben die Kicker mal gesungen und König Fußball regiert die Welt. Nach meiner praktischen Erfahrung vor dem Fernseher habe ich dann im Internet recherchiert. Nach Spielern, nach der Geschichte des Fußballs, warum diese Panini-Sammelbilder so wahnsinnig wichtig sind, nach Regeln ...

Besonders angetan hat es mir die Abseitsregel. Also jetzt für alle, die diese sagemwobene Regel nicht kennen: Es ist eigentlich ganz einfach: Ein Fußballspieler befindet sich in einer Abseitsstellung, wenn er der gegnerischen Torlinie näher ist, als der Ball und der vorletzte Abwehrspieler. Das darf man nicht. „Im Abseits stehen“ – das hat im Fußball einen Freistoß für die andere Mannschaft zur Folge.

„Im Abseits stehen“ – damit ist aber auch gemeint: ich bin nicht mehr bei den anderen. Ich habe mich in eine Ecke reinmanövriert, aus der ich so einfach nicht mehr heraus komme.

Oder auch andersherum: Man hat mich in ein Abseits gedrängt. Im Fußball wird das sogar geübt, damit die Torchance sinkt. Was ist Abseits sonst noch? Ich hab' Mal wieder nicht schlecht gestaunt, was so alles auf den Bildschirm flattert, wenn man bei Google „Raus aus dem Abseits“ eingibt.

Über 1,3 Millionen Seiten werden angegeben. Wer da alles im Abseits ist und wer da wo raus soll. Erstaunlich. Ein paar Eindrücke: Raus aus ...

... der Einsamkeit

... der Ausgrenzung

... der Hoffnungslosigkeit

... der Arbeitslosigkeit

... der Armut

... der Gewalt

„Im Abseits stehen“ – das ist immer eine sehr unschöne Sache. Denn keiner von uns will im Abseits sein, sondern Mittendrin; will nicht ausgeschlossen sein, sondern aufgenommen; will nicht hinausgedrängt werden, sondern in einer Gemeinschaft leben.

Fast jeder hat es in irgendeiner Form schon mal erlebt. Weil dieses Sich-im-Abseits befinden mit zu unserem Leben dazu gehört.

Ich finde es sehr hilfreich, dass dies in der Bibel vorkommt. Und zwar nicht irgendwo als eine Randnotiz. Nein, es ist sozusagen ein Hauptthema der Bibel. Denn Jesus hatte einen besonderen Blick für Menschen, die sich im Abseits befanden.

Mir fallen bei diesen Stichworten gleich mehrere Geschichten in der Bibel ein und da bin ich eher zu Hause als im Fußballreglement.

Mir fallen Geschichten ein, wo Jesus sich Menschen nähert, die im Abseits stehen: Kranke, alte Menschen, Menschen, die einfach anders sind, Menschen, die schräg sind. Geschichten, wo Jesus Menschen aus dem Abseits herausholt, sie wieder rein ins Spiel holt. Ganz besonders passend finde ich die Geschichte die wir als Schriftlesung gehört haben.

Zachäus: Eigentlich hat er Karriere gemacht. Er hat es zu etwas gebracht, wie man so schön sagt. Er hatte mehr als er brauchte. „Er war sehr reich“. Es ging ihm äußerlich gut.

Aber man munkelte ganz offen, dass bei seinem Weg zum Reichtum nicht alles mit rechten Dingen zugegangen sein sollte.

Er geriet immer mehr in eine Isolation. Die Menschen gingen, wenn er kam. Keiner wollte mehr etwas mit ihm zu tun haben. Trotz Karriere beim Zoll – Pleite in punkto Zwischenmenschlichkeit.

Eines Tages wurde dieses Problem für alle total sichtbar. Und dann passierte es. Durch seine Heimatstadt sollte Jesus von Nazareth kommen. Das hat ihn interessiert. Nur: Er kam etwas zu spät. Sämtliche guten Plätze auf der Zuschauertribüne waren schon belegt. Das ist beim Fußball auch nicht so toll, wenn man nur den Ton hat und kein Bild, wie bei der letzten WM. Wie gut: da stand ein Maulbeerbaum. Nichts wie rauf. Am Ende doch gewonnen!

Jetzt konnte sich erfüllen, was er sich so sehnlichst wünschte: Jesus sehen! Mögen die anderen denken, was sie wollen. Mögen sie sich lustig machen. Ihm war das alles egal. Ein Mann im Abseits! Und jeder kann es sehen.

So saß er auf seinem Ausguck. Und Jesus kam! Noch mehr: Jesus blieb genau an der Stelle stehen, an der Zachäus auf seinem Baum saß. Und er sprach ihn direkt und persönlich an. „Zachäus, ich möchte heute dein Gast sein!“

Was in dem Mann wohl abgegangen ist. Als Zachäus begreift was da abgeht, ist er schneller von seinem Baum herunter als er oben war. Er lässt sich das nicht zweimal sagen. Er lädt Jesus ein. Er nimmt ihn mit in sein Haus.

Warum gerade er? Warum gerade bei Zachäus? Warum bleibt Jesus bei ihm stehen? Warum sieht er ihn? Da sitzt ein Mann, der eine große Sehnsucht hat. Er will Jesus unbedingt sehen. Er setzt alles dran. Vergisst alle gesellschaftlichen Konventionen. Ihm ist egal, was die andern denken.

Und Jesus: Er kennt solche Menschen. Er bleibt bei ihm stehen. Er kennt seine Außenseiterposition. Aber er wendet sich ihm zu. Jesus will nicht, dass Menschen im Abseits bleiben. Darum lädt er sich bei ihm ein.

Zachäus hat diesen Ruf Jesu gehört, diese Chance wahrgenommen. Er hat sein Haus für Jesus geöffnet. Er kam aus seinem Abseits – zu Jesus. Und Jesus sagt ihm, dass dies ein entscheidender Tag in seinem Leben und im Leben seiner Familie ist.

Es ist wichtig für uns Menschen, dass wir irgendwo hin gehören und dazu gehören. Ich glaube, das ist bei der Faszination Fußball auch ein wichtiger Punkt: Sich mit anderen gleich fühlen. Dazu gehören und mit den anderen mitfiebern.

„Es gibt nur eine Möglichkeit: Sieg, Unentschieden oder Niederlage!“ sagte Franz Beckenbauer.

Für Jorginho, brasilianischer Weltmeister von 1994, hat Sieg aber noch eine andere Bedeutung. Er hat dies so formuliert: „Der größte Sieg ist nicht, wenn unsere Mannschaft ein Spiel oder das Finale gewonnen hat. Das wäre zwar super, aber der größte Sieg in meinem Leben ist, dass Jesus mich liebt und für mich gestorben ist.“

Nicht nur er, sondern auch etliche andere brasilianische Fußballgrößen haben diesen Glauben. Sie sind sich aber gewiss, dass das himmlische Finale für sie bereits entschieden ist.

Deshalb war auch bei der WM in Südkorea zu beobachten, dass nach dem Gewinn des Endspiels einige brasilianische Spieler niederknieten und minutenlang gemeinsam beteten – und dann erst trikotschwenkend durch das Stadion liefen. Als sie später gefragt wurden, was sie da gemacht haben, antworteten sie, dass sie Jesus gedankt haben für alles, was er ihnen Gutes im Leben schenkt, besonders aber für die Vergebung, die er für uns erwirkt hat. Das hat mich beeindruckt.

Lassen wir uns von diesem Glauben anstecken. Und wenn wir wie Zachäus in der Abseitsfalle sitzen und diese Sehnsucht spüren. Dann pfeifen wir drauf, was andere denken und lassen wir uns von Jesus ansprechen und laden ihn in unser Leben ein. Und ich versichere ihnen, es wird wie bei mir ein entscheidender Tag in meinem Leben.

Wie auch immer das Finale ausgeht, das Endspiel dieser Welt ist längst gespielt. Sieger dieses Endspiels ist Jesus Christus.

Und wer ihm vertraut, hat schon gewonnen. Amen.